

25. Oktober 2011

"Der klügste Deutsche: ein schwangerer Pilot?"

An der Uni wird die Genderfrage jetzt im Hauptfach gestellt.



Sarah Fenstermaker bei ihrem Vortrag Foto: Karolin Heckemeyer

Als fünfte Stadt in Deutschland bietet nun auch Freiburg an der Universität das interdisziplinäre Fach Gender Studies (Geschlechterstudien) als Hauptfach an. Ein Fach, das quer durch alle Fachbereiche unter anderem zeigen und bewusst machen will, wo in Gesellschaft und Wissenschaft das Merkmal "Geschlecht" wie wirksam ist. Und auch das: Dass nach wie vor die männerzentrierte Sicht auf die Welt Erstaunliches hervorbringt. Am Samstag etwa sollten die vier der letzten Acht im Kampf um den Titel "Der klügste Deutsche" gecastet werden. Über die Finalteilnehmer bemerkt Soziologin und Gender Studies-Professorin Nina Degele: "Gute Chancen auf den Titel hat offenbar eine schwangere Pilotin. In der Logik der Ausschreibung muss man allerdings fragen: Der klügste Deutsche – ein schwangerer Pilot?" Irritieren und in Frage stellen: Typische Herangehensweisen und Methoden der Soziologie funktionieren auch in der Geschlechterforschung.

Im Fachbereich Soziologie feierte man den Masterstudiengang Gender Studies, der auf ein Bachelorstudium mit einer Schwerpunktsetzung zu Gender-Themen aufbaut. Prominente wie provozierende Festrednerin: Sarah Fenstermaker, Soziologie-Professorin an der Universität in Santa Barbara in Kalifornien. Ihr Thema: "Wie GeschlechterforscherInnen zu einem progressiven Klima an Hochschulen beitragen". Während in den USA die "Women Studies" seit den 80er und 90er Jahren verschiedentlich ihr Anliegen mit der Umbenennung in "Feminist Studies" verdeutlichten, wurde in Deutschland aus der "Frauenforschung" die konsensfähige "Geschlechterforschung". Als solche wurde sie auch vor genau zehn Jahren diskret als Nebenfach in Freiburg installiert. Drei Professorinnen mit Teilbeauftragung sind derzeit dafür zuständig. Mit diesem Semester haben sich die Freiburger Gender Studies nach jahrelangen administrativen Hürdenläufen jetzt als vollgültiges Hauptfach gemauert.

Für Sarah Fenstermaker ist das ein "Meilenstein" – und doch nur ein kleiner Schritt dahin, dass sich die Dinge in Sachen Ungleichheit allmählich verändern. Denn nach wie vor, konstatiert die Soziologin in ihrem Vortrag, "ist Geschlecht eines der wirksamsten Diskriminierungsmerkmale in unserer Gesellschaft. Ob wir Erfolg haben, hängt ganz wesentlich davon ab, wie wir der jeweiligen Erwartung an die Geschlechterrolle entsprechen." Das gelte auch für die Universitäten, ergänzt sie mit einem herausfordernden Lächeln: "Oder machen Sie da andere Erfahrungen?" Widerspruch aus dem zahlreichen Publikum: Null.

Der neue Studiengang, sagt Genderspezialistin Nina Degele, soll Brücken schlagen zwischen Geistes- und Sozialwissenschaften auf der einen und Technik und Naturwissenschaften auf der anderen Seite. Erst, wenn in sämtlichen Disziplinen die Kategorie "Geschlecht" ganz selbstverständlich reflektiert werde, sei der Brückenschlag erfolgreich gewesen, dann werde die Disziplin Gender Studies überflüssig, ähnlich wie die Frauenquote. Bis dahin sei es ein weiter Weg, mahnt Fenstermaker. Nicht nur könnte inhaltlich der neue Studiengang dabei von Nutzen sein. Auch formal sei noch viel zu tun. Zum Beispiel gelte es, eine anständige Bezahlung für die Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten zu erreichen. Anregend fürs Publikum: An Fenstermakers Uni hat sich ein Senior Women Council gegründet und deutlich mehr Einfluss gewonnen als hier die vereinzelt Gleichstellungsbeauftragten.

Autor: Julia Littmann